

Universität Trier

Fachbereich IV

**Die Rolle von Information in der Neuen Institutionen  
Ökonomie: Ansatzpunkte und Erkenntnisse für das In-  
formationsmanagement.**

Seminararbeit  
im Fach Wirtschaftsinformatik  
Wintersemester 2001/2002

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Inhaltsverzeichnis.....	I
1 Einleitung.....	1
2 Die Neue Institutionen Ökonomie.....	2
2.1 Allgemeine Einordnung und Abgrenzung.....	2
2.2 Property-Rights Theorie.....	4
2.3 Der Transaktionskosten Ansatz.....	6
2.4 Die Principal-Agent Theorie.....	7
3 Bedeutung von Information in der Neuen Institutionen Ökonomie.....	9
4 Ansatzpunkte und Erkenntnisse für das Informationsmanagement.....	11
4.1 Was ist Informationsmanagement.....	11
4.2 Gestaltungsempfehlungen für das Informationsmanagement aus Sicht der Neuen Institutionen Ökonomie.....	12
5 Fazit.....	15
Literaturverzeichnis.....	II

## 1 Einleitung

Ökonomisches Handeln wird immer mehr durch die Ressource Information geprägt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Informationen neben den bekannten Produktionsfaktoren Boden, Kapital, und Arbeit als weiterer immaterieller Produktionsfaktor gehandelt werden.<sup>1</sup> Einige Autoren gehen sogar davon aus, dass ein Unternehmen, welches seine Außenbeziehungen und seine Informationsverarbeitung nicht schnell genug optimieren kann, aus dem Wettbewerb fliegt.<sup>2</sup> Folglich sind Informations- und Kommunikationssysteme zur „Beschaffung, Übertragung, Verarbeitung und Speicherung von Informationen in den letzten Jahren in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens vorgedrungen.“<sup>3</sup> Die Nutzung dieser Technologien setzt nicht nur die Fähigkeit zum Umgang mit diesen voraus, sondern schließt auch ein adäquates Informationsmanagement mit ein, wobei unter Informationsmanagement die Planung, Steuerung, Kontrolle und Koordination von Information in einem Unternehmen verstanden wird.<sup>4</sup>

Ziel des vorliegenden Seminars ist es, Gestaltungsempfehlungen für das Informationsmanagement herzuleiten. Zugrunde gelegt wird dabei die Rolle der Information in der Neuen Institutionen Ökonomie.

Daher wird in Kapitel 2 zunächst die Theorie der Neuen Institutionen Ökonomie in den Kontext verschiedener Theorien eingeordnet und die verschiedenen Ansätze innerhalb der Neuen Institutionen Ökonomie detailliert dargestellt. Kapitel 3 beschäftigt sich mit der allgemeinen Rolle und Bedeutung der Information in der Neuen Institutionen Ökonomie. Die in Kapitel 3 gewonnenen Erkenntnisse dienen als Ansatzpunkt und Argumentationsgrundlage der in Kapitel 4 folgenden Gestaltungsempfehlungen für das Informationsmanagement. Kapitel 5 rundet die Seminararbeit mit einem zusammenfassenden Fazit ab.

---

1 Vgl. Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, Herne/Berlin: Verlag Neue Wirtschafts-Briefe, 1998, S. 29 ff.

2 Vgl. Hildebrand, Knut: Informationsmanagement - Wettbewerbsorientierte Informationsverarbeitung, München, Wien: Oldenbourg, 1995, S. V.

3 Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998, S. 5.

4 Vgl. Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998, S. 5.

## 2 Die Neue Institutionen Ökonomie

### 2.1 Allgemeine Einordnung und Abgrenzung

Die Triebfeder wirtschaftlichen Handelns ist das Problem der Knappheit der Güter, welches darin besteht, dass eine begrenzte Anzahl an Gütern einer potentiell unbegrenzten Zahl an Bedürfnissen gegenübersteht. Mit diesem Konflikt, daraus resultierenden Problemen aber auch Lösungsmöglichkeiten haben sich im Laufe der Zeit eine Reihe von Theorien auseinandergesetzt. Im Rahmen dieser Einordnung, wird, auch aufgrund der eigentlichen Aufgabenstellung, lediglich eine Abgrenzung der bekanntesten Theorien, nämlich die Neo-Klassische Gleichgewichtstheorie, die Marktprozessstheorie und die Neue Institutionen Ökonomie, vorgenommen. Dabei wird der Fokus auf die Rolle der Information in den verschiedenen Theorien gelegt.

Die Neo-Klassische Gleichgewichtstheorie basiert auf der Annahme der vollkommenen Informationen. Demzufolge ist der Informationsstand für alle Wirtschaftsakteure der gleiche. Das Abstimmen von Kauf- und Verkaufabsichten erfolgt über einen Auktionator. Der durch den Auktionator ermittelte Preis reflektiert alle relevanten Informationen und bildet sich für den einzelnen Beteiligten ohne Zeit und Ressourcenaufwand.<sup>5</sup> Das Vorhandensein des Auktionators und damit anonymen Auktionen zeigt, dass ausschließlich Personen-Gut-Beziehungen thematisiert, Personen-Personen-Beziehungen jedoch ausgeschlossen werden. Eine Knappheitsbewältigung wird in der Neo-Klassischen Gleichgewichtstheorie insofern gelöst, dass jede Ressourcennutzung nur nach vorheriger Entschädigung des Gesellschaftsmitglieds möglich wird, welches seinerseits auf den Einsatz der Ressourcen verzichtet.<sup>6</sup>

Die Praxis zeigt, dass das Theoriegebilde der vollkommenen Information in der Neo-Klassischen Gleichgewichtstheorie realitätsfern ist. Das Wirtschaftsgeschehen ist nicht durch vollkommene Informationen der Wirtschaftssubjekte, sondern durch unvollkommene Informationen, d.h. Informationsvorsprünge

---

5 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, Wiesbaden: Gabler, 1996, S. 25 f.

6 Vgl. Bülow, Stephan: Netzwerk-Organisation für Allfinanzanbieter: Ein organisations-theoretischer Vorschlag auf Grundlage der Neuen Institutionen Ökonomie, Wiesbaden: Deutscher Universität-Verlag et al., 1995, S. 34 ff.

und –defizite der verschiedenen Marktteilnehmer geprägt.<sup>7</sup> Dieser Sachverhalt ist Gegenstand der Marktprozessstheorie, welche im Weiteren erläutert wird.

Aus der Annahme der unvollkommenen Information resultieren Informationslücken, die durch die unterschiedliche Verteilung von Informationen entstehen können.

Auch in der Marktprozessstheorie existiert ein Preissystem, welches die Koordination zwischen Anbieter und Käufer übernimmt. Diesem Preissystem kommt jedoch im Vergleich zu der Neo-Klassischen Gleichgewichtstheorie eine vollkommen andere Bedeutung zu. Während der Preis im Neo-Klassischen-Modell, welcher unter Zuhilfenahme des Auktionators gebildet wird, alle relevanten Informationen reflektiert und zu einem stabilen eindeutigen Gleichgewicht führt, ist der Preis in der Marktprozessstheorie das Ergebnis aus den unvollkommenen Informationen der beteiligten Wirtschaftsakteure. Das Preissystem ist spontan, d.h. es gibt kein stabiles Gleichgewicht, wie es in der Neo-Klassik propagiert wird, sondern einen dynamischen Marktprozess. Diese Dynamik resultiert aus der unterschiedlichen Informationsverteilung und der Bestrebung der Wirtschaftsakteure, diese Informationslücken zu schließen.<sup>8</sup> Das Knappheitsproblem wird also in der Marktprozessstheorie durch geschicktes Unternehmertum zu reduzieren versucht. Neben der Neo-Klassischen Theorie und der Marktprozessstheorie wird an dieser Stelle mit der Neuen Institutionen Ökonomie eine weitere Theorie vorgestellt.

Die Neue Institutionen Ökonomie betont, wie auch die Marktprozessstheorie, die Bedeutung von Informationen für die Koordination wirtschaftlichen Handelns.<sup>9</sup> Im Zentrum der Neue Institutionen Ökonomie stehen, wie der Name bereits impliziert, Institutionen, „die der Rationalisierung von Informations- und Kommunikationsprozessen“<sup>10</sup> und damit einem entgegenwirken des Knappheitsproblems dienen sollen. Unter Institutionen werden in diesem Zusammenhang „... sozial sanktionierbare Erwartungen, die sich auf die Hand-

---

7 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 25 ff.

8 Vgl. dazu auch Schumpeters „schöpferischen Zerstörer“ Kirzners „findigen Unternehmer“. Nachzulesen in : Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 29 ff.

9 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 34.

10 Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 34 f.

lungs- und Verhaltensweisen eines oder mehrerer Individuen beziehen“<sup>11</sup> verstanden.

Die Neue Institutionen Ökonomie thematisiert die Auswirkungen von Institutionen auf menschliches Verhalten. Des weiteren werden auch Chancen eines „effizienten Designs und rationaler Gestaltung von Institutionen [und Unternehmen]“<sup>12</sup> beleuchtet. Die Neue Institutionen Ökonomie stellt kein einheitliches Theoriegebäude dar, sondern besteht aus einer Vielzahl methodologisch weitgehend verwandter Ansätze, die sich teilweise überschneiden, ergänzen oder aufeinander beziehen.<sup>13</sup>

Im weiteren werden die Property Rights-Theorie, die Prinzipal Agent Theorie, und die Transaktionskostentheorie, theoretische Ansätze der Neuen Institutionen Ökonomie, vorgestellt.

## 2.2 Property-Rights Theorie

Die Property-Rights Theorie basiert auf einer Reihe von Annahmen. Darunter fallen vor allem die Verhaltensannahme individueller Nutzenmaximierung, Existenz von Property Rights, Existenz von Transaktionskosten und das Auftreten externer Effekte. Im Mittelpunkt der Theorie stehen die Property-Rights an Gütern. Unter Property-Rights versteht man „die mit einem Gut verbundenen und Wirtschaftssubjekten [...] zustehenden Handlungs- und Verfügungsrechte“<sup>14</sup>, welche „sowohl einen gegenstandsbezogenen als auch einen personenbezogenen Aspekt“<sup>15</sup> aufweisen. Die Property-Rights lassen sich weiter aufteilen. So gelangt man zu vier voneinander trennbaren Rechten:

- Das Recht, ein materielles Gut zu benutzen (usus)
- Das Recht, die Form des Gutes zu verändern (abusus)
- Das Recht, den Ertrag aus der Nutzung des Gutes anzueignen (usus fructus)

---

11 Dietl, Helmut: Institutionen und Zeit, Tübingen: Mohr, 1991, S.37.

12 Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 35.

13 Vgl. Erlei, Mathias; Leschke, Martin; Sauerland Dirk: Neue Institutionen-Ökonomie, Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 1999, S. 42ff. Vgl. dazu auch: Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 37.

14 Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management a. a. O., 1998, S. 39.

15 Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 39.

- Das Recht zur Veräußerung des Gutes an Dritte.<sup>16</sup>

Für ein Gut sind nicht zwangsläufig alle Rechte spezifiziert. Des weiteren müssen nicht alle Rechte einem einzigen Individuum zugeordnet sein, sondern die Rechte können auch auf mehrere Personen verteilt sein. Sind die Rechte nur unvollständig spezifiziert oder auf mehrere Personen verteilt, so spricht man auch von verdünnten Property-Rights. Dieser Zustand der verdünnten Property-Rights ist der zentrale Untersuchungsgegenstand der Property-Rights Theorie.<sup>17</sup> Durch die verdünnten Property-Rights kommt es zu externen Effekten, Nebenwirkung individueller Entscheidungen auf Dritte, die zu Abweichungen vom Wohlfahrtsoptimum führen können.<sup>18</sup> Externe Effekte sind ein Effizienzkriterium zur Beurteilung und Auswahl von Property-Rights Verteilungen. Außerdem stellen die Transaktionskosten, die bei der Herausbildung, Zuordnung, Übertragung und Durchsetzung von Property-Rights anfallen,<sup>19</sup> eine weitere Größe dar, die zur Beurteilung von Property-Rights- Verteilungen zu Rate gezogen werden kann. Aus Sicht der Property-Rights Theorie ist die Verteilung der Property Rights effizient, die „die Summe aus Transaktionskosten und den durch negative externe Effekte hervorgerufenen Wohlfahrtsverlusten minimiert“<sup>20</sup> Daher lautet die Empfehlung der Property-Rights Theorie, dass möglichst vollständige Rechtsbündel einem Handelnden zugeordnet werden sollen, damit dieser Anreize für ein verantwortliches und effizientes Umgehen mit der Ressource hat. Zentrales Anwendungsgebiet der Property-Rights Theorie ist es die Effizienz von verschiedenen Property-Rights Verteilungen innerhalb eines Unternehmens zu analysieren, um somit Empfehlungen für eine organisatorische Gestaltung des Unternehmens geben zu können.<sup>21</sup> Damit spielt die Theorie auch eine Rolle, wenn es um den Aufbau und die Einbindung des IM in einem Unternehmen geht.

---

16 Vgl. Picot, Arnold; Dietl, Helmut; Franck Egon: Organisation: eine ökonomische Perspektive, 2. überarb. und erw. Aufl., Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 1999, S.55.

17 Vgl. Bülow, Stephan: Netzwerk-Organisation für Allfinanzanbieter: Ein organisations-theoretischer Vorschlag auf Grundlage der Neuen Institutionen Ökonomie, a. a. O., 1995, S. 49.

18 Vgl. Furobotn, Erik; Pejovich, Svetozar: Property Rights and Economic Theory: A Survey of Recent Literature, in: Journal of Economic Literature 10, 1972, S. 1141.

19 Tietzel, Manfred.: Die Ökonomie der Property-Rights: Ein Überblick, in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Nr. 30, 1981, S 211.

20 Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 40.

21 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 40 f.

### 2.3 Der Transaktionskosten Ansatz

Die Transaktionskostentheorie beschäftigt sich, wie der Name bereits impliziert, mit Transaktionen. Unter einer Transaktion wird in diesem Zusammenhang die Übertragung von Verfügungsrechten verstanden. Die bei der Übertragung anfallenden Kosten der Information und Kommunikation für Anbahnung, Vereinbarung, Abwicklung, Kontrolle und Anpassung werden als Transaktionskosten bezeichnet.<sup>22</sup> Der historische Ausgangspunkt der Transaktionskostentheorie liegt in der Frage, warum es überhaupt Unternehmen gibt, d.h. warum ein Teil der Transaktionen nicht über den Markt, sondern unternehmensintern abgewickelt werden.<sup>23</sup> Die Antwort auf die Frage wird damit begründet, dass ein Unternehmen einen alternativen Allokationsmechanismus zum Markt darstellt. Die Frage, ob eine Transaktion über den Markt, also über ein Preissystem, oder unternehmensintern abgewickelt werden soll, hängt von den jeweiligen Transaktionskosten der Alternativen ab.<sup>24</sup> Transaktionskosten sind somit „ein Effizienzmaßstab zur Beurteilung und Auswahl verschiedener institutioneller Arrangements“.<sup>25</sup>

In der Literatur werden eine Reihe von Einflussfaktoren auf die Höhe der Transaktionskosten genannt.<sup>26</sup> Zum einen sind dies Verhaltensannahmen, wie beschränkte Rationalität und Opportunismus, zum anderen Umweltfaktoren, wie Unsicherheit/Komplexität und Spezifität. Des Weiteren schlagen sich das Vorhandensein von Informationsverkeilungen, Transaktionshäufigkeit und –atmosphäre, aber auch die Verfügbarkeit von Kapital und Know-How, auf die Höhe der Transaktionskosten aus.<sup>27</sup>

---

22 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 41.

23 Coase, Ronald, The Nature of the Firm, in: *Economica*, 4, 1937, S.386-405. Zitiert aus: Bülow, Stephan: Netzwerk-Organisation für Allfinanzanbieter: Ein organisationstheoretischer Vorschlag auf Grundlage der Neuen Institutionen Ökonomie, a. a. O., 1995, S. 82.

24 Vgl. Bülow, Stephan: Netzwerk-Organisation für Allfinanzanbieter: Ein organisationstheoretischer Vorschlag auf Grundlage der Neuen Institutionen Ökonomie, a. a. O., 1995, S. 82.

25 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 41.

26 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 41 ff. Vgl. dazu auch: Theuvsen, Ludwig: Interne Organisation und Transaktionskostenansatz: Entwicklungsstand- weiterführende Überlegungen – Perspektiven, in: *ZfB* 67, 1997, S. 986 ff.

27 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 42 ff.



Die Transaktionskostentheorie versucht, auf Basis der anfallenden Transaktionskosten, die optimale Organisationsform, bzw. die optimale Fertigungstiefe zu ermitteln. Wie bereits erläutert, lässt sich eine Transaktion unternehmensintern oder über den Markt durchführen. Des Weiteren sind auch hybride Koordinationsformen, eine Zwischenform marktlicher und hierarchischer Koordination (Bsp, Joint Venture, strategische Allianz), der Abwicklung einer Transaktion denkbar. Als Hauptdeterminante für die Wahl einer Organisationsform wird die Spezifität der zu erledigenden Aufgabe herangezogen.<sup>28</sup> Demnach ist bei einer niedrigen Spezifität ein Einkauf der Leistung über den Markt einer Eigenerstellung vorzuziehen, da die Transaktionskosten einer marktlichen Abwicklung niedriger als die einer hierarchischen Abwicklung sind. Bei hoher Spezifität der Leistung hingegen ist auf Grund der anfallenden Transaktionskosten eine hierarchische Koordination einer marktlichen vorzuziehen.<sup>29</sup> Neben Hinweisen auf die optimale Koordinationsform und Fertigungstiefe bietet die Transaktionskostentheorie weitere Gestaltungsbeiträge. Darunter fallen bspw. Beiträge zur Spezialisierung, Arbeitsteilung und aufbauorganisatorischer Aspekte.<sup>30</sup>

## 2.4 Die Principal-Agent Theorie

Eng verwandt mit dem diskutierten Transaktionskostenansatz, in dem der Fokus auf allgemeinen Leistungsbeziehungen zwischen ökonomischen Akteuren und dabei auftretenden Transaktionskosten liegt, ist die Principal-Agent-Theorie. Die Principal-Agent-Theorie betrachtet diese Leistungsbeziehungen spezifischer als Auftraggeber-Auftragnehmer-Beziehungen (Principal-Agent-Beziehungen).<sup>31</sup> Die Auftraggeber-Auftragnehmer-Beziehungen sind „durch asymmetrisch verteilte Information und Unsicherheit über das Eintreten bestimmter Umweltzustände und das Verhalten des Vertragspartners“<sup>32</sup> charakte-

---

28 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 45 f.

29 Vgl. Williamson, Oliver .E.: Comparative Economic Organization: The Analysis of Discete Structural Alternatives, in: Administrative Science Quarterly, Vol. 36, 1991, S. 284.

30 Vgl. Picot, Arnold; Dietl, Helmut; Franck Egon: Organisation: eine ökonomische Perspektive, a. a. O., 1999, S.75 ff.

31 Vgl. Picot, Arnold; Dietl, Helmut; Franck Egon: Organisation: eine ökonomische Perspektive, a. a. O., 1999, S.85.

32 Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 47.

risiert. Dabei besitzt der Agent einen Informationsvorsprung gegenüber dem Principal, welchen sich der Principal versucht zu Nutzen zu machen, um eine Aufgabe besser bewältigen zu können.<sup>33</sup> Dazu delegiert der Principal Ausführungs- und Entscheidungskompetenzen auf den Agenten, welcher daher durch seine Entscheidungen nicht nur sein Wohlergehen, sondern auch das Nutzenniveau des Prinzipals beeinflusst.<sup>34</sup> Der Principal-Agent-Theorie liegt die Verhaltensannahme der individuellen Nutzenmaximierung zugrunde. Der Principal muss daher damit rechnen, dass der Agent opportunistisch handelt, also Verhaltensspielräume zu seinen Gunsten ausnutzt und den Principal bewusst schädigt.

Um das Risiko der Auswahl eines schlechten Vertragspartners (Adverse Selection)<sup>35</sup> oder eines opportunistisch handelnden Agenten (Moral Hazard)<sup>36</sup> zu reduzieren, existieren in der Principal-Agent-Theorie eine Reihe von Verhaltensempfehlungen. Um dem Problem des Moral Hazard entgegenzuwirken, kann der Principal den Agenten überwachen und kontrollieren. Durch dieses Monitoring wird die Informationsasymmetrie zwischen Principal und Agent abgebaut und damit der Spielraum für opportunistisches Handeln des Agenten reduziert. Das Risiko der Auswahl eines schlechten Vertragspartners kann einerseits durch Screening des Principals und mittels Self-Selection Mechanismen reduziert werden. Andererseits kann der Agent dem Principal signalisieren (signaling), dass er nicht vor hat seinen Informationsvorsprung opportunistisch auszunutzen. Dazu dienen bspw. seinerseits vorgelegte Arbeitszeugnisse, Garantiezusagen und Sicherheitsleistungen eines Kreditunternehmens.<sup>37</sup>

---

33 Vgl. Bülow, Stephan: Netzwerk-Organisation für Allfinanzanbieter: Ein organisations-theoretischer Vorschlag auf Grundlage der Neuen Institutionen Ökonomie, a. a. O., 1995, S. 59.

34 Vgl. Wenger E.; Terberger, E.: Die Beziehung zwischen Agent und Prinzipal als Baustein einer ökonomischen Theorie der Organisation, in: Wirtschaftswissenschaftliches Studium, Nr. 10, 1988, S. 506-514. Zitiert aus: Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 47.

35 Ausschlaggebend für das Problem der Adverse Selection sind Informationsasymmetrien vor Vertragsabschluß. Vgl. Richter, Rudolf.; Furubotn, Erik.: Neue Institutionen Ökonomie: eine Einführung und kritische Würdigung, Übers. von Monika Streissler, Tübingen: Mohr, 1996, S.196.

36 Moral Hazard beruht auf asymmetrischer Information nach Vertragsabschluß. Vgl. Richter, Rudolf.; Furubotn, Erik.: Neue Institutionen Ökonomie: eine Einführung und kritische Würdigung, a. a. O., 1996, S.196.

37 Vgl. Picot, Arnold; Diel, Helmut; Franck Egon: Organisation: eine ökonomische Perspektive, a. a. O., 1999, S.86.

Die Signalisierungskosten des Agenten, die Überwachungs- und Kontrollkosten und der verbleibende Wohlfahrtsverlust bilden die so genannten Agency-Costs.<sup>38</sup>

Bestünde für die Wirtschaftsakteure die Möglichkeit der vollständigen und kostenlosen Informationsbeschaffung, gäbe es keine Principal-Agent Probleme. Da auf Grund der vollständigen Information alle bevorstehenden Umweltzustände und erdenklichen Reaktionsweisen der Akteure ex ante spezifizierbar wären, bestünde keine Möglichkeit des opportunistischen Verhaltens einer Partei, ohne dass die andere Partei dies zu verhindern wüsste.<sup>39</sup> Die unter diesen Bedingungen zustande kommende Wohlstandmaximierende Struktur ist die beste erdenkliche Lösung, und wird daher als first-best Lösung bezeichnet. Da aber wie bereits gezeigt die Realität nicht von vollkommenen Informationen, sondern von unvollkommenen Informationen und Informationsasymmetrien gekennzeichnet ist, treten Abweichungen von der first-best Lösung auf. Man spricht daher von der second-best Lösung. Die Differenz zwischen der first-best Lösung und der second-best Lösung, stellt die Agency-Costs dar. Eine Minimierung der Agency-Costs führt dazu, dass man sich der first-best Lösung annähert. Agency-Costs sind somit das Effizienzkriterium der Principal-Agent Theorie.<sup>40</sup>

### **3 Bedeutung von Information in der Neuen Institutionen Ökonomie**

Im vorigen Kapitel wurden mit der Property-Rights Theorie, der Transaktionskostentheorie und dem Principal-Agent Ansatz drei verschiedene Ansätze der Neuen Institutionen Ökonomie vorgestellt und deren Hauptaspekte erläutert, um einen Überblick über das Theoriegebilde der Neuen Institutionen Ökonomie zu schaffen. Im weiteren wird unabhängig einzelner theoretischer Ansätze innerhalb der Neuen Institutionen Ökonomie die Rolle der Information im all-

---

38 Vgl. Jensen, M; Meckling, W.: Theory of the firm: Managerial Behaviour, Agency Costs and Capital Structure, in: Journal of Financial Economics, Nr 1/2, 1976, S. 308 zitiert aus: Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 48.

39 Vgl. Picot, Arnold; Dietl, Helmut; Franck Egon: Organisation: eine ökonomische Perspektive, a. a. O., 1999, S.86.

40 Vgl. Picot, Arnold; Dietl, Helmut; Franck Egon: Organisation: eine ökonomische Perspektive, a. a. O., 1999, S.86 f.

gemeinen beleuchtet. Dazu werden in den vorherigen Abschnitten bereits genannte Aspekte bezüglich „Information“ aufgegriffen und ausdetailliert.

Wie bereits erwähnt basiert die Neue Institutionen Ökonomie, im Gegensatz zur der Neo-Klassischen Gleichgewichtstheorie, auf der Annahme der unvollkommenen Informationen. Vollkommene Information bedeutet, dass den Wirtschaftsakteuren alle relevanten Informationen vollständig und zeitgleich zur Verfügung stehen und die Beschaffung dieser Informationen kostenfrei ist.<sup>41</sup>

Wie der Transaktionskostenansatz zeigt, ist die Informationsbeschaffung im Modell der Neuen Institutionen Ökonomie nicht kostenfrei. Die Kosten für die Informationsbeschaffung spiegeln sich in den Transaktionskosten wider.<sup>42</sup>

Eine mit Kosten verbundene Informationsbeschaffung hat zur Folge, dass Wirtschaftsakteure nur die Informationen erlangen, die in einer individuellen Kosten/Nutzen-Relation stehen. Sie werden daher nie alle Informationen besitzen. Die der Neuen Institutionen Ökonomie zugrunde liegende Annahme der begrenzten Rationalität der Akteure verdeutlicht, dass aufgrund der begrenzten Rationalität, selbst bei Möglichkeit einer kostenlosen Beschaffung, gar nicht alle Informationen verarbeitet werden können.<sup>43</sup> Mit dem Nichtvorhandensein der vollständigen Informationen ist ein weiterer Bestandteil der vollkommenen Information nicht erfüllt. Haben Wirtschaftsakteure nur die Ihnen sinnvoll erscheinenden, bzw. nur die von Ihnen erwerbbaaren Informationen, so führt dies dazu, dass es unter den Wirtschaftsakteuren Informationsunterschiede gibt. Bezogen auf einzelne Tätigkeiten gibt es also Marktteilnehmer, die besser informiert und solche die schlechter informiert sind. Diese so genannten Informationsasymmetrien sind die logische Konsequenz aus nicht vollständigen, mit Kosten verbundenen Informationen.

Neben den bisher aufgezeigten Annahmen behandelt die Neue Institutionen Ökonomie weitere mit Informationen zusammenhängende Aspekte, welches die Bedeutung der Information in der Theorie verdeutlicht. Beispielsweise wird im Rahmen der Transaktionskostentheorie der Einfluss moderner Informations-

---

41 Vgl. n-tv.de: Vom täglichen Wahnsinn profitieren, online im Internet: <http://www.n-tv.de/2259170.html>, Stand 23.10.2001.

42 Vgl. dazu Kapitel 2.3 Der Transaktionskosten Ansatz.

43 Vgl. Picot, Arnold; Diel, Helmut; Franck Egon: Organisation: eine ökonomische Perspektive, a. a. O., 1999, S.38 f.

und Kommunikationstechnik auf die optimale Koordinationsform untersucht.<sup>44</sup> Außerdem beschäftigt sich die Principal-Agent-Theorie mit Maßnahmen zur Verringerung der Informationsasymmetrien zwischen den an einer Transaktion beteiligten Parteien.<sup>45</sup> Wie dieses Kapitel zeigt „betont die Neue Institutionen Ökonomie die Bedeutung der Information und Kommunikation“.<sup>46</sup> Informationelle Aspekte finden folglich in der Theorie große Beachtung.

## 4 Ansatzpunkte und Erkenntnisse für das Informationsmanagement

Die Theorie der Neuen Institutionen Ökonomie misst dem Faktor Information, wie man in Kapitel 3 erkennen kann, eine große Bedeutung zu. Des weiteren finden sich in der Theorie interessante Anknüpfungspunkte für die Gestaltung von Unternehmen, speziell für die Gestaltung mit Informationsgewinnung, Informationsverteilung und Informationsverarbeitung zusammenhängender Aspekte. Gegenstand dieses Kapitels ist es, diese mit der Übertragung, Verarbeitung und Verteilung von Information zusammenhängenden Gestaltungsempfehlungen zu systematisieren, um Erkenntnisse für das Informationsmanagement herzuleiten. Dazu wird im folgenden Abschnitt zunächst erläutert, was unter dem Begriff des Informationsmanagements verstanden wird.

### 4.1 Was ist Informationsmanagement

Eine allgemein anerkannte Definition für den Begriff Informationsmanagement zu geben erweist sich als schwierig. Zum einen wird der Begriff in der Literatur nur selten explizit definiert, zum anderen sind die Definitionen von Autor zu Autor unterschiedlich.<sup>47</sup> Im folgenden wird die Definition nach Schwarze verwendet.<sup>48</sup> Demnach „umfasst Informationsmanagement alle Managementaufgaben (Planen, Führen, Koordinieren und Kontrollieren) der Beschaffung,

---

44 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 59 f.

45 Vgl. dazu Kapitel 2.4. Die Principal-Agent Theorie.

46 Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 34.

47 Vgl. Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998, S. 41 ff.

48 Die Ausführungen über die Theorie des Informationsmanagements basieren größtenteils auf Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998. Auf eine Darstellung der verschiedenen wissenschaftstheoretischen Ansätze und Denkweisen wird an dieser Stelle verzichtet.

Verarbeitung, Übertragung, Speicherung und Bereitstellung von Informationen zur Unterstützung der Erreichung der Ziele einer Unternehmung<sup>49</sup>. Betrachtet man die Ziele und Aufgaben des Informationsmanagements, erkennt man wiederum, dass es in der Literatur viele verschiedene Auffassungen über die Ziele und Aufgaben des Informationsmanagements gibt.<sup>50</sup> Als die beiden grundlegenden Ziele werden die Informationsversorgung aller Stellen entsprechend dem individuellen Informationsbedarf und eine effektive Nutzung der Informationsinfrastruktur angesehen.<sup>51</sup> Die Aufgaben des Informationsmanagements lassen sich nach Schwarze in Kernaufgaben (z.B. Analyseaufgaben, strategische Aufgaben und Realisierungsaufgaben) und Querschnittsaufgaben (z.B. Datenmanagement, Qualitätsmanagement und Personalmanagement) unterscheiden.<sup>52</sup> Diese Aufgaben können sich wiederum auf verschiedene Objekte beziehen. Schwarze unterteilt die Objekte in Kernobjekte des Informationsmanagements (Informationsressourcen, Informationssysteme, I&K-Technologien) und Querschnittsobjekte (IV-Personal, Qualität, Sicherheit) des Informationsmanagements.<sup>53</sup>

Wie man in der kurzen Darstellung des Informationsmanagements erkennt, ist der Begriff des Informationsmanagements nicht einfach zu fassen. Vielmehr ist das Informationsmanagement ein weiter, facettenreicher Themenkomplex.

#### 4.2 Gestaltungsempfehlungen für das Informationsmanagement aus Sicht der Neuen Institutionen Ökonomie

Aus der Neuen Institutionen Ökonomie lassen sich eine Reihe von Erkenntnissen und Gestaltungsempfehlungen für das Informationsmanagement ableiten. Zunächst lässt sich festhalten, dass die folgenden Gestaltungsempfehlungen

---

49 Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998, S. 45.

50 Vgl. Hildebrand, Knut: Informationsmanagement - Wettbewerbsorientierte Informationsverarbeitung, München, Wien: Oldenbourg, 1995, S. 36ff. Vgl. dazu auch Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998, S. 51 ff.

51 Vgl. Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998, S. 52 f.

52 Vgl. Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998, S. 61 ff.

53 Vgl. Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998, S. 58 ff.

nicht generell gelten, sondern von Situation zu Situation überprüft werden müssen.<sup>54</sup>

Informationen sind nach Verständnis der Neuen Institutionen Ökonomie nicht kostenlos. Daher besteht ein Ansatzpunkt für die Gestaltung des Informationsmanagements in der Reduzierung der anfallenden Informations- und Kommunikationskosten (Transaktionskosten). Wie in Kapitel 2.3 gezeigt, lassen sich Transaktionen abhängig von der Spezifität der Aufgabe über den Markt, unternehmensintern oder über hybride Zwischenformen durchführen. Die Transaktionskostentheorie zeigt, dass durch die Einführung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien der Wechsel zwischen Einkaufen der Leistung am Markt und einer Eigenerstellung erst bei einem höheren Spezifitätsgrad lohnenswert ist, d.h. dass eine verstärkte Marktorientierung erfolgt.<sup>55</sup> Für das Informationsmanagement bedeutet dies im Falle niedriger Spezifität, also einer marktlichen Abwicklung, dass Informationssysteme bspw. durch Verbesserung der Markttransparenz mittels Datenbanken über Anbieter oder durch Automatisierung und Standardisierung interorganisatorischer Bestell-, Abrechnungs- und Zahlungsvorgänge, zu einer Senkung der Transaktionskosten beitragen können. Leistungen gleicher Spezifität sind somit mit niedrigeren Transaktionskosten behaftet.<sup>56</sup> Im Falle mittlerer und hoher Spezifität ergibt sich ein ähnliches Bild. Auch hier lassen sich durch gezieltes Einsetzen von Informationssystemen die Transaktionskosten bei gleich bleibender Spezifität der Aufgabe senken. Bei mittlerer Spezifität lassen sich z.B. durch Einführung von leistungsfähigen Datenübertragungstechniken Medienbrüche vermeiden, so dass eine Aufgabenabwicklung auch über die Unternehmensgrenzen erleichtert wird.<sup>57</sup> Ist die Leistung durch hohe Spezifität gekennzeichnet, nehmen die Informationssysteme nur eine subsidiäre Funktion ein. Sie dienen dazu, die

---

54 Vgl. Picot, Arnold: Zur Bedeutung allgemeiner Theorieansätze für die betriebswirtschaftliche Information und Kommunikation: Der Beitrag der Transaktionskosten- und Principal-Agent-Theorie, in: Kirsch, W; Picot, A. [Hrsg.]: Die Betriebswirtschaftslehre im Spannungsfeld zwischen Generalisierung und Spezialisierung, Wiesbaden, 1989, S. 365.

55 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 59ff.

56 Vgl. Picot, Arnold: Zur Bedeutung allgemeiner Theorieansätze für die betriebswirtschaftliche Information und Kommunikation: Der Beitrag der Transaktionskosten- und Principal-Agent-Theorie, a. a. O., 1989, S. 366.

57 Vgl. Picot, Arnold: Zur Bedeutung allgemeiner Theorieansätze für die betriebswirtschaftliche Information und Kommunikation: Der Beitrag der Transaktionskosten- und Principal-Agent-Theorie, a. a. O., 1989, S. 366 f.

Kommunikation in einer Gruppe zu erleichtern, um daher zu einer Entlastung der einzelnen Gruppenmitglieder beizutragen. Dies kann bspw. durch Groupware geschehen, die einen Zugang zu internem und externem Wissen ermöglicht, bei der Verwaltung persönlicher Daten, Erstellung von Präsentationsmaterial, Berechnungen, Zeichnungen und weiteren, den Arbeitsablauf unterstützenden, Funktionen behilflich ist.<sup>58</sup>

Transaktionskosten können also durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationssystemen gesenkt werden. Sie ermöglichen das einfache Knüpfen von Kontakten und Abstimmungen über größere Entfernungen. Damit haben sie auch direkt Auswirkungen auf Fragen der Organisationsgestaltung, wie z.B. das Outsourcing eines Unternehmensbereichs.<sup>59</sup>

Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt für das Informationsmanagement liegt in der Annahme asymmetrisch verteilter Informationen in der Neuen Institutionen Ökonomie. Aufgrund dieser Annahme lassen sich wiederum einige Gestaltungsempfehlungen für das Informationsmanagement ableiten. Je nach Fähigkeit des Principals, Zusammenhänge der Arbeit des Agenten zu beobachten, und des Agenten, das Qualitätsrisiko bei seiner Arbeit durch Anwendung von Sorgfalt zu senken, lassen sich verschiedene Erkenntnisse für das Informationsmanagement ableiten.<sup>60</sup> Im Falle von durch den Prinzipal beobachtbaren Vorgängen, bei denen der Agent das Qualitätsrisiko beeinflussen kann, bieten sich klassische Instrumente des internen betriebswirtschaftlichen Rechnungs- und Informationswesens an. Dazu zählen unter anderem Planungs- und Kontrollsysteme wie Kostenrechnungssysteme und PPS, aber auch Personalinformationssysteme und Personalabrechnungssysteme. Mittels dieser Systeme wird die Informationsasymmetrie zwischen Principal und Agenten abgebaut und damit das Delegationsrisiko gesenkt. Im Falle von nicht beobachtbaren Vorgängen durch den Principal, bei gleichzeitiger Möglichkeit des Agenten durch Sorgfalt das Qualitätsrisiko zu beeinflussen, lassen sich auch Gestaltungsempfehlungen für das Informationsmanagement ableiten. Demnach müssen Infor-

---

58 Vgl. Picot, Arnold: Zur Bedeutung allgemeiner Theorieansätze für die betriebswirtschaftliche Information und Kommunikation: Der Beitrag der Transaktionskosten- und Principal-Agent-Theorie, a. a. O., 1989, S. 367

59 Vgl. Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, a. a. O., 1998, S. 270 ff.

60 Vgl. Picot, Arnold: Zur Bedeutung allgemeiner Theorieansätze für die betriebswirtschaftliche Information und Kommunikation: Der Beitrag der Transaktionskosten- und Principal-Agent-Theorie, a. a. O., 1989, S. 370 f.



mationssysteme etabliert werden, die es dem Principal erlauben Informationen über die Reputation des Agenten einzuholen<sup>61</sup>. Gleichzeitig sollten diese Systeme dem Agenten ermöglichen seine Leistungsqualität offen zu legen.<sup>62</sup> Diese vertrauensbildenden Maßnahmen sollen das Risiko der Auswahl eines schlechten Vertragspartners reduzieren.<sup>63</sup> Kann der Agent die Qualität des Outputs nicht beeinflussen, so lassen sich wiederum, je nach Fähigkeit des Principals die Zusammenhänge der Arbeit des Agenten zu beobachten, Gestaltungsempfehlungen für Informationssysteme geben. Sind die Arbeitsprozesse für den Principal nicht nachvollziehbar, so müssen Informationssysteme entwickelt werden, die die Qualität des Outputs kontrollieren können. Ist der Arbeitsprozess jedoch für den Principal nachvollziehbar, lassen sich mittels produktionsbegleitender Qualitätsinformationssysteme zur Abnahme der Informationsasymmetrie beitragen.<sup>64</sup>

Wie der Abschnitt zeigt existieren auf Basis der Rolle der Information in der Neuen Institutionen Ökonomie, speziell der Principal-Agent Theorie und dem Transaktionskostenansatz<sup>65</sup>, eine Reihe von Erkenntnissen für das Informationsmanagement.

## 5 Fazit

Informationsmanagement ist in der heutigen Zeit ein weit verbreiteter Slogan. Ein Unternehmen, welches nicht erkennt, dass Informationen einen wichtigen Wettbewerbsfaktor darstellen, haben kaum Chancen am Markt zu bestehen. Warum das Verteilen, Beschaffen, Speichern von Information jedoch einen so großen Stellenwert einnimmt und vor allem, wo die theoretischen Wurzeln des Informationsmanagements liegen, wurde in den voranstehenden Kapiteln erläutert. Wie gezeigt, beginnt in dem Übergang von der Neo-Klassischen Gleich-

---

61 Vgl. dazu Screening in Kapitel 2.4. Die Principal-Agent Theorie.

62 Vgl. dazu Signaling in Kapitel 2.4. Die Principal-Agent Theorie.

63 Vgl. Picot, Arnold: Zur Bedeutung allgemeiner Theorieansätze für die betriebswirtschaftliche Information und Kommunikation: Der Beitrag der Transaktionskosten- und Principal-Agent-Theorie, a. a. O., 1989, S. 371 ff.

64 Vgl. Picot, Arnold: Zur Bedeutung allgemeiner Theorieansätze für die betriebswirtschaftliche Information und Kommunikation: Der Beitrag der Transaktionskosten- und Principal-Agent-Theorie, a. a. O., 1989, S. 372 ff.

65 Schlussfolgerungen auf Grund der Property-Rights Theorie werden im Rahmen dieses Seminars nicht explizit aufgezeigt. Die aus der Property-Rights Theorie ableitbaren Erkenntnisse für das Informationsmanagement betreffen den Aufbau und die Einbindung des Informationsmanagements. Dabei steht die Verteilung der Property-Rights im Vordergrund. Informationsaspekte hingegen finden nur indirekt Berücksichtigung.

gewichtstheorie zur Marktprozessstheorie und Neuen Institutionen Ökonomie ein Wandel im Verständnis der Rolle der Information. Wirtschaftsakteure haben auf Grund der mit Kosten verbundenen Informationsbeschaffung und der begrenzten Informationsverarbeitungskapazität nicht mehr alle Informationen, sondern lediglich die von ihnen als relevant erachteten. Die Neue Institutionen Ökonomie ist durch eine mit Transaktionskosten verbundene Informationsbeschaffung und –verteilung, sowie asymmetrisch verteilter Informationen, gekennzeichnet. Aufgrund der Rolle der Information in der Neuen Institutionen Ökonomie lassen sich eine Reihe von Schlussfolgerungen, Erkenntnisse und Gestaltungsempfehlungen für das Informationsmanagement ziehen. Diese Empfehlungen zielen darauf ab, die Informationsasymmetrien zu verringern bzw. die Transaktionskosten für die Informationsbeschaffung zu reduzieren. Die aufgrund der Rolle der Information in der Neuen Institutionen Ökonomie abgeleiteten Gestaltungsempfehlungen finden in gängiger Literatur zum Thema Informationsmanagement und Informationssystemen bereits ihre Berücksichtigung.<sup>66</sup> Dies zeigt wiederum, dass „trockene Theorie“ durchaus Praxisrelevanz hat, welches das Thema und die Bearbeitung dieses Seminars interessant und spannend gemacht hat.

---

66 Vgl. Bspw. Hildebrand, Knut: Informationsmanagement - Wettbewerbsorientierte Informationsverarbeitung, a. a. O., 1995. Vgl. dazu auch Schwarze, Jochen: Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, a. a. O., 1998.

## Literaturverzeichnis

1. **Bülow, Stephan:** Netzwerk-Organisation für Allfinanzanbieter: Ein organisationstheoretischer Vorschlag auf Grundlage der Neuen Institutionen Ökonomie, Wiesbaden: Deutscher Universität-Verlag et al., 1995.
2. **Dietl, Helmut:** Institutionen und Zeit, Tübingen: Mohr, 1991.
3. **Erlei, Mathias; Leschke, Martin; Sauerland Dirk:** Neue Institutionen-Ökonomie, Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 1999.
4. **Furobotn, Erik; Pejovich, Svetozar:** Property Rights and Economic Theory: A Survey of Recent Literature, in: Journal of Economic Literature 10, 1972, S. 1137-1162.
5. **Hildebrand, Knut:** Informationsmanagement - Wettbewerbsorientierte Informationsverarbeitung, München, Wien: Oldenbourg, 1995.
6. **n-tv.de:** Vom täglichen Wahnsinn profitieren, online im Internet: <http://www.n-tv.de/2259170.html>, Stand 23.10.2001.
7. **Picot, Arnold:** Zur Bedeutung allgemeiner Theorieansätze für die betriebswirtschaftliche Information und Kommunikation: Der Beitrag der Transaktionskosten- und Principal-Agent-Theorie, in: Kirsch, W; Picot, A. [Hrsg.]: Die Betriebswirtschaftslehre im Spannungsfeld zwischen Generalisierung und Spezialisierung, Wiesbaden, 1989, S. 362-378.
8. **Picot, Arnold; Dietl, Helmut; Franck Egon:** Organisation: eine ökonomische Perspektive, 2. überarb. und erw. Aufl., Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 1999.
9. **Picot, Arnold; Reichwald Ralf; Wigand, Rolf:** Die grenzenlose Unternehmung: Information, Organisation und Management, Wiesbaden: Gabler, 1996.
10. **Richter, Rudolf; Furubotn, Erik.:** Neue Institutionen Ökonomie: eine Einführung und kritische Würdigung, a. a. O., 1996.

11. **Schwarze, Jochen:** Informationsmanagement - Planung, Steuerung, Koordination und Kontrolle der Informationsversorgung im Unternehmen, Herne/Berlin: Verlag Neue Wirtschafts-Briefe 1998.
12. **Theuvsen, Ludwig:** Interne Organisation und Transaktionskostenansatz: Entwicklungsstand- weiterführende Überlegungen – Perspektiven, in: ZfB 67, 1997, S. 972-996.
13. **Tietzel, Manfred:** Die Ökonomie der Property-Rights: Ein Überblick, in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Nr. 30, 1981. S. 207-243.
14. **Williamson, Oliver E.:** Comparative Economic Organization: The Analysis of Discrete Structural Alternatives, in: Administrative Science Quarterly, Vol. 36, 1991, S. 269-296.